D'Schlacht bi Dornach : (1499)

Autor(en): **Reinhart, Josef**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Schwyzerlüt : Zytschrift für üsi schwyzerische Mundarte**

Band (Jahr): **3 (1940-1941)**

Heft 10-12

PDF erstellt am: **01.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-178332

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

D'Schlacht bi Dornach (1499).

Und do der bot gen Liestal kam,
der schultheiß von Solothurn das vernam:
„Bot, was wilt du uns sägen?“ —
„Herre, liepster herre min!
Dorneck ist uns belägen“.

Der schultheiß was ein wiser man,
er hat sin essen vor im stan,
nit länger wolt er bliben:
„Woluf, ir lieben eidgnossen guot,
die landsknecht wollen wir vertriben“.

Si zugend bald ze Liestal uß,
gegen den Osterrichern hatten sie keinen grus,
keiner wolt daheimen bliben;
si zugen uß früschem friem muot,
von Dorneck wolten si 's vertriben.

Und Dorneck, du vil hoches hus,
der Koch, der slug die kuche uf,
er tet die häfen schumen;
eb es ward eine halbe stund,
da tet man in die kuche rumen.

Si zugend an dem grüenen wald har,
der Osterrichern was ein große schar,
si hand sich unerlich gehalten,
si fluchen über die grüene heide uß,
die köpf tet man inen spalten.

Solotorn, du bist ein fester kern,
das hand die Schwaben und schmucker nit
es wil mich selber tunken; [gern,
si hand zu Dorneck ein härig gessen,
darnach erst z'Straßburg trunken.

Si sind gestanden uf weichem grund,
dri tusend bliben tod und wund,
das plären tet man in vertriben:
die büchsen, die si hatten vor Dorneck
die sind den eidgenossen bliben. [bracht,

Us Jos. Reinhart: „Labende Früchte“,
(Usgwählt us Otto von Greyerz: „Histor. Volkslieder der dt. Schweiz“.
Verlag Huber & Co., Frauenfeld).

Us: „Die Schweiz", 1941.

SCHLACHT BI DORNACH
(22. Juli 1499).